

Thomas Klein: **Wanderbuch für Spessart, Odenwald, Taunus und Vogelsberg.** BLV Verlagsgesellschaft München / Bern / Wien 1979. Gln., 160 SS, DM 36,—.

Selbst die Inserate auf den letzten — nicht mehr paginierten — Seiten sind lesenswert: Anregungen für Reise und Einkehr. Wie schon im Frankenswanderbuch des gleichen Verlags (vgl. unsere Besprechung Jg. 1980, 307) liegt auch diesem Band im Vorderdeckel in Wellpapperahmen ein „Begleitheft zum Mitnehmen“ bei, in Kleinoktav für Rucksack- oder Joppentasche, das alle Wanderwege in Kurzform genau beschreibt und mit beigegebener Kartenskizze veranschaulicht. Sehr Praktisch! Der Inhalt umfaßt — wie schon im Titel verzeichnet — fränkische Waldlandschaften, auch an der Grenze zu und in Rheinfranken, alles wohlgegliedert und eingeteilt in kleine landschaftliche Räume. Das rückwärtige Vorsatzblatt enthält eine großflächige Kartenskizze mit erklärenden Namenslisten. Die Karten des Begleitheftes kehren übrigens, vergrößert, im Buche wieder, eine weitere, nicht zu unterschätzende Orientierungshilfe. Erstaunlich ist der Bildteil: Sehr viele farbige Bilder machen das Buch schon beim Durchblättern ungemein lebendig, verlocken immer wieder zu schauendem und genießendem Verweilen. Die Texte informieren knapp, aber, wie uns scheinen will, wesentlich über Natur und Kunst, Sehenswürdigkeiten, Freizeitangebote (z. B. Beheiztes Schwimmbad usw.), Veranstaltungen, Verkehrsmittel und Karten; landschaftliche Besonderheiten fehlen nicht, z. B. bei Eltville „Reben, soweit das Auge reicht“. Ein Informationsbuch und — doch vielmehr! —

Carl August Lebschée: **Fränkische Ansichten.**

Mappe mit 13 fränkischen Motiven aus den Jahren 1829-1860 mit Einführungstext, Format 50 x 35 cm, Verlag für Kunstreproduktionen, Christoph Schmidt, 8530 Neustadt/Aisch, 1980, DM 108,—.

Es ist das Verdienst der beiden Lebschée-Forscher Dr. Bruno Müller und Dr. Morenz, den vergessenen Maler der Spätromantik wiederentdeckt und einen Teil seines Werkes einem weiteren Kreis von Kunstfreunden unserer Zeit zugänglich gemacht zu haben. Dies wäre allerdings ohne Entschluß und Tatkraft des Verlagsunternehmens nicht möglich gewesen. Carl August Lebschée, im Jahre 1800 in Polen als preußischer Untertan geboren und in Bayern aufgewachsen, besuchte schon als Vierzehnjähriger die Kunstakademie in Mün-

chen. Nach einem harten, entbehrungsreichen Künstlerleben ist er am 13. Juni 1877 verstorben. Der 1977 im Organ des Historischen Vereins Oberbayern erschienene Beitrag von Archivdirektor Dr. Morenz (München) und die 1979 im 115. Bericht des Historischen Vereins Bamberg veröffentlichte Würdigung Carl August Lebschées von Dr. Bruno Müller (Bamberg) führten zur Wiederentdeckung dieses „wundersam klaren Zeichners“. Die auf dem Titelblatt mit einem Porträt des Künstlers und einer Ansicht des Schlosses Pommersfelden von Nordwesten versehene Mappe enthält 13 wohlgelungene Wiedergaben von Lithographien, Zeichnungen und einem Stahlstich, die auch einzeln angeboten werden, und zwar: Schloß Banz und Staffelfberg, aquarellierte Sepia-Federzeichnung, vierfarbig, DM 20,—; Schloß Thurnau, Lithographie, einfarbig, DM 12,—; Neun Sammelansichten von Kronach, Lithographie, zweifarbig, DM 18,—; Schloß Pommersfelden, mit Sepia lavierte Bleistiftzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Kanalhafen in Nürnberg, mit Sepia lavierte Bleistiftzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Mainbrücke und Festung zu Würzburg, Sepia-Feder- und Pinselzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Rathaus zu Bamberg, Sepia-Feder- und Pinselzeichnung, einfarbig, DM 12,—; Altenburg bei Bamberg, mit Sepia lavierte Bleistiftzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Schweinfurt von der Südseite, mit Sepia lavierte Bleistiftzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Höchststadt a. d. Aisch, Stahlstich von J. M. Kolb, zweifarbig, DM 13,—; Ochsenfurt von der Ostseite, mit Sepia lavierte Bleistiftzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Tor und Turm von Höchststadt/Aisch, aquarellierte Sepia-Federzeichnung, zweifarbig, DM 15,—; Schloß Wiesentheid, aquarellierte Sepia-Federzeichnung, einfarbig, DM 12,—. Die Originale stammen aus Privatbesitz, aus der Staatsbibliothek Bamberg, den Museen der Stadt Nürnberg und der Staatl. Graphischen Sammlung München. Leider sind diese Angaben bei dreien dieser Tafeln nicht am unteren Tafelrand vermerkt, wie dies bei den übrigen zehn der Fall ist.

Gottlob Haag: **Laß deinen Schritt auf leisen Sohlen gehen.** (64 S., DM 9,80) Echter-Verlag, Würzburg 1979. Reihe „Fränkische Autoren“, Band 6.

Rosenthal und Lyrik: So fern liegt das gar nicht: Porzellan, musisch kreierte, ist durch die Weltfirma Rosenthal in Selb ein Begriff. Daß es

in dieser Firma eine vielfältig arbeitende Abteilung für kulturelle Beziehungen gibt, für die kein Geringerer als der konkrete Lyriker und Kunstexperte Prof. Eugen Gomringer zeichnet, wirkte sich nun in einem wichtigen Bereich aus. Für unbekannt Lyriker in Oberfranken (wo sich mit Mühe und Hartnäckigkeit auch literarisch durch einige Initiatoren wie z. B. den Autor Ingo Cesaro viel mehr tut, als man gemeinhin ahnt) wurde im Februar 1979 ein Wettbewerb durch Rosenthal ausgeschrieben. Das Ergebnis ist nicht uninteressant, so wie es sich bei der Zusammenkunft derjenigen, die nun ausgezeichnet werden sollten, herausstellte. Am 3. und 4. November 1979 trafen sich diese Autoren in Selb und lasen vor „Rosenthalern“ und anderen in Selb ihre ausgewählte Lyrik. Da der Wettbewerb anonym erfolgte, ergaben sich Proben quer durch Altersstufen und Themen und Stile. Jedoch war eines dem — wie zumeist und nicht anders zu erwarten — lyrikungewohnten und in nachklassischer Wohlklangenerinnerung die moderne Sprödhheit reserviert aufnehmenden Hörerkreis auffallend: Die Beschäftigung mit dem Tod, die kritische Lebensskepsis, das Erinnern an Früheres in der Spannung zu heutiger unheiliger Welt; auch Ironie und entsprechend verwendeter Reim standen im Vordergrund. Die Autoren-Lehrer und eine ehemalige Lehrerin, eine Schülerin, ein Hilfsgärtner, ein Kaufmann, ein freier Mitarbeiter bei Rosenthal — lasen vor einem dennoch lebhaft mitgehenden, Fragen stellenden Publikum und gaben sich sympathisch engagiert im Bewußtsein, daß Schreiben vor allem ein persönlicher Lösungsprozeß aus Engen und Unklarheiten ist, daß das Wort gewissenhaft auf seine Tragfähigkeit getestet werden muß. Zornige Nachdenklichkeit bei Andrea Hagen, der Schülerin:

Eingesperrt
in Worten
die hämmernd
an die Ohrmuschel dröhnen,
weil du zu jung bist . . .

Anstrengung im Ausmessen zwiespältiger Existenz bei Gerd Groß, dem jungen Studienrat:

. . . Wieder und wieder
türen aufgewuchtet zu
geschlossenen räumen
mit geschlossenen gesellschaften
in enger luft

aus müh und not
in die erinnerung
geflüchtet hoffend
nicht sofort . . .

„Frühlingsmärchen“, des Willi Strobel, aufreizend widerhakig im Sehnsuchtsgefühl:

Komm, wir wollen den Frühling sanieren,
Die Brille abnehmen, die Sinne verlieren.
In deinem Lidschatten spiele ich
Um den Platz an der Sonne.
Verzaubere mich . . .

Wesensverwandt solchen Neutönen des Unbestechlichen Wolfgang von Stetten mit Umblicken in die Landschaft. Wesensverwandt auch untereinander in der verhaltenen Nachdenklichkeit, Leben und Tod zu wägen in ernster Gefäßtheit, Margarete Nolte und Erika Eid-Stetten, deren Zeilen über den „Tod in Spanien“ die allen bekannte Zeitungshorror-nachricht vertieften:

Der Tod gibt ein Fest
und du bist geladen . . .
Den anderen mag er begegnen
an jeder Kreuzung, an jeder Kuppe
und Biegung des Wegs:
Du bist nicht gemeint,
denn du bist geladen
zum Fest an der Küste
am tiefblauen Meer . . .

Die härtesten Vertreter der Zeitanalyse durch reale Anlässe, der junge Gerd Scherm und der schon mit einigen Meriten arbeitende Ingo Cesaro, brachten das Publikum zu der uralten, provozierenden Frage: Was ist Lyrik, wo fängt sie an, wann kann man nicht mehr von Lyrik sprechen? Die Verteidiger kritischer und anschaulicher Sachlichkeit schlugen sich tapfer. Der Pluralismus ohne Bluff, hier im Kleinen erkennbar an diesem Wettbewerbs-Spektrum, hielt nicht nur den Leseabend lebendig, sondern auch das Werkstattgespräch anderntags im Rosenthal-Wohnschloß Erkersreuth, zu dem auch sympathischerweise einer der Schreibenden gekommen war, die keine Auszeichnung erhalten hatten. Man will aus den Wettbewerbsarbeiten eine kleine Anthologie herausgeben. Man will ähnliche Aktionen wiederholen samt solchen Begegnungen. Man will die Enklave Oberfranken nicht mit Gewalt, aber mit einiger Streitigkeit wachhalten auch für die Wortkunst. Rosenthal als Mäzen — eine gute Sache!

Dr. Inge Meidinger-Geise

Hans Schlund: **Fränkische Altmühl. Sagen und Legenden.** Verlag Fritz Mayer & Sohn, Leutershausen 1981.

Hans Schlund legt in diesem bibliophil sehr schön und sorgfältig gestalteten Buch das Ergebnis einer umfangreichen Sagen- und Legendensammlung vor. Sie ist zwar räumlich begrenzt und umfaßt im wesentlichen das Gebiet der fränkischen Altmühl von ihren Quellen bis in die Gegend von Treuchtlingen, darüber hinaus übergreifend auf die Frankenhöhe, den Hahnenkamm und das Gebiet der fränkischen Rezat bis vor die Tore Ansbachs. Anerkennenswert ist nicht nur die umfangreiche und mühevoll Sammlertätigkeit — bis ländliche, zum großen Teil alte Menschen überhaupt zum Reden und zum Erzählen zu bringen sind —, sondern auch die Mühe der Entschlüsselung und Aufbereitung der Erzählungen. So wechseln hochdeutsche Texte mit Mundarttexten ab. Die Ordnung ist geographisch und nach Fundorten. Dies unterstreicht auch das Ortsregister und die Anordnung der

Sagen und Erzählungen. Neben einer Reihe von Ortslegenden, Erzählungen und Sagen sind es immer wiederkehrende Motive aus älteren und jüngeren Sagenkreisen, z. T. seit Jahrhunderten überliefert, z. T. angeblich Selbsterlebtes der Gewährleute: Teufelsanrufungen und ihre Folgen, Feuermännchen, Weiße Frauen, Hexen und Truden aller Art, Wirkungen, die von Brunnen und Quellen ausgehen, Viehzauber, Helsehen usw. Eine systematische Ordnung nach Motiven hätte gegenüber der geografischen den Vorteil gehabt, daß Ähnlichkeit und Wandel der Sagen- und Legendenmotive deutlicher zum Ausdruck gekommen wären. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, hervorragende nach Fotografien von Hans Raab gestaltete Illustrationen von Klaus Selz, der auch Titel, Layout und Grafik besorgte und die sorgsame und liebevolle Ausstattung des gesamten Werkes durch den Verlag werden dem Freund volkstümlich fränkischer Überlieferung Gefallen an diesem Buch finden lassen.

Gerhard Schrötzel